

Eröffnungsrede | 21. März 2010

Franziska Nentwig, Generaldirektorin Stadtmuseum Berlin

**+++ ES GILT DAS GESPROCHENE WORT +++**

Sehr geehrter Herr Regierender Bürgermeister,  
sehr geehrter Herr Präsident des Abgeordnetenhauses von Berlin,  
sehr geehrter Herr Vizepräsident des deutschen Bundestages,  
Sehr verehrter Herr Staatssekretär Schmitz, verehrte Frau Staatssekretärin Helbig,  
sehr geehrte Damen und Herren Staatssekretäre und Mitglieder des Abgeordnetenhauses  
von Berlin und des Deutschen Bundestages,  
***meine sehr verehrten Damen und Herren,***

**mit großer Freude** darf ich Sie im Namen der Stiftung Stadtmuseum Berlin hier in  
Berlins ältester Kirche begrüßen. Wir möchten Ihnen heute nach mehr als zweijähriger  
Sanierungsphase die Nikolakirche als Museum in neuem innerem Glanz und mit einer neu  
konzipierten ständigen Ausstellung wieder übergeben. Dass Sie diesen feierlichen  
Moment so zahlreich mit uns gemeinsam begehen wollen, freut uns sehr. Zugleich  
möchte ich Sie sehr herzlich um Verständnis bitten, dass es nicht möglich war, die Kirche  
für eine so große Gästezahl mit Stühlen zu versehen. Zum Ausgleich haben die  
Gewerbetreibenden im Nikolaiviertel ein Frühlingsfest vor der Kirche organisiert, zu dem  
Sie heute Nachmittag ebenfalls sehr herzlich eingeladen sind.

Großen Dank darf ich dem **Regierenden Bürgermeister** für seinen heutigen Besuch  
aussprechen: Trotz hoher Termindichte haben Sie es ermöglicht, bei uns zu sein. Mit  
Ihrer Anwesenheit und Ihrer Rede würdigen Sie die Wiedereröffnung des Museums  
Nikolaikirche - und damit auch die gemeinsame Arbeit der Beteiligten in Berliner  
Behörden und Institutionen, von Unternehmen aus Berlin und ganz Deutschland, von  
Leihgebern, Archiven und Beratern, von privaten Förderern, Sponsoren und nicht zuletzt  
des Stadtmuseums Berlin. Alle einte das gemeinsamen Anliegen, das Museum zu neuer  
Strahlkraft zu führen.

In die bauliche Ertüchtigung der Nikolaikirche und ihre neue Dauerausstellung "Vom Stadtgrund bis zur Doppelspitze. 800 Jahre Berliner Nikolaikirche **flossen ca. 4 Mio. Euro.** Den Löwenanteil dafür hat das Land Berlin erbracht. In gemeinsamer Anstrengung gelang es außerdem, eine Kofinanzierung durch den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung zu erlangen. Dies wurde ergänzt durch Förder- und Sponsorenleistungen aus der Wirtschaft, von Bildungseinrichtungen und von Privatpersonen und die - leider viel zu bescheidenen - Eigenmittel des Stadtmuseums Berlin.

Ein so ambitioniertes Vorhaben wie die grundlegende Überarbeitung und innere Neugestaltung der Nikolaikirche in kürzester Zeit war nur in konzentrierter gemeinsamer Arbeit zu schaffen. Es ist mir daher ein großes Anliegen, allen beteiligten Partnern bei der Planung, Umsetzung, Finanzierung und fachlichen Begleitung des Vorhabens zu danken. Besondere Verantwortung trugen dabei die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung als Bauherrin, die mit Bauplanung und -Leitung beauftragte Architektin, Frau Dr. Christina Petersen, das fachlich begleitende Landesamt für Denkmalpflege und nicht zuletzt das **Stadtmuseum als Nutzer und zugleich Koordinator der beiden Handlungsstränge** "Bau" und "Ausstellung".

Wenn Planen, Bauen, Konzipieren und Gestalten zu einem größeren Ergebnis als die Summe eingebrachter Einzelteile führen soll, ist folgendes nötig: Kreativität, Begeisterung für die Aufgabe - Logistik, Logistik, Logistik - **und unerschütterliche Zuversicht.** Letztere besonders dann, wenn Probleme zur Lösung anstehen, wenn Finanzierungspläne erst im letzten Moment sichergestellt werden können oder wenn unterschiedliche Meinungen zu einem Konsens geführt werden müssen.

Dass dies immer wieder geleistet werden konnte, dafür danke ich nicht nur den Institutionen, **sondern vor allem den Menschen**, die hier bei diesem Projekt zusammen kamen:

Der Architektin, die hier in meinen Augen eine meisterliche Leistung vollbracht hat, den Mitarbeitern der Bau- und Kulturverwaltung, zu denen ein belastbares Vertrauensverhältnis besteht und die - wo immer machbar - die Möglichkeiten ihrer Senatsverwaltungen zugunsten des Museums Nikolaikirche bis zum letzten ausgeschöpft haben, ebenso den höchst engagierten Kollegen der Denkmalpflege, obgleich wir sie leider nicht in allen Punkten von unseren Ideen überzeugen konnten. dem Lichtplaner, Herrn Dinnebier, der für diesen Raum eine Weltneuheit konzipiert hat und natürlich den Vertretern der mitwirkenden Firmen, Gewerke und Büros.

### **Was wurde in den vergangenen zwei Jahren geleistet?**

Klima- und feuchtigkeitsbedingte Gewölberisse wurden beseitigt und der Dachraum der Kirche komplett instand gesetzt. Decken, Pfeiler und Wände erhielten einen neuen denkmalgerechten Anstrich. Der irreparabel geschädigte Fußboden wurde komplett erneuert. Hochwertigste, handgestrichene Ziegel verleihen dem Boden nun eine völlig neue Anmutung. Die Kirche verfügt jetzt über eine exzellente technische Infrastruktur.

**Ein innovatives Beleuchtungskonzept** setzt den Raum im wahrsten Sinne des Wortes in neues Licht. Im Eingangsbereich wurde eine neue gestalterische Lösung möglich, die es erlaubt, Berlins ältesten Raum als Ausstellungsort zu erleben. **Das Stadtmuseum Berlin hat eine neue ständige Ausstellung konzipiert**, die in sieben Themeninseln die Nikolaikirche aber auch die Stadt Berlin näher vorstellt. In restauratorischer Hinsicht wurde mit der grundlegenden Überarbeitung großer Teile der Bausubstanz und der Arbeit an den Objekten eine gewaltige Leistung vollbracht, die nun eine Vielzahl von mit der Nikolaikirche verbundenen Kunstschatze aber auch Objekte der Alltagskultur zum großen Teil erstmals in die Öffentlichkeit führt.

**Ob inspiriert durch die Würde des Ortes** oder die Ideen eines neuen attraktiven Museums mitten an Berlins Ursprüngen: wir konnten feststellen, dass hier vor Ort eine besondere Form der Zusammenarbeit, des auf ein Ziel orientierten Miteinanders möglich war. Und wenn ich wir sage, meine ich besonders auch die Mitarbeiter des Stadtmuseums, die in großer Zahl in den verschiedensten Bereichen an der Ertüchtigung der Nikolaikirche mitgewirkt haben. **Ganz herzlich und stellvertretend für alle möchte ich Herrn Albrecht Henkys danken**, in dessen Händen die Projektleitung lag. Er hat mit dem Team des Stadtmuseums Berlin mit größtem Einsatz an diesem Projekt gearbeitet. Ausgestattet mit den nötigen finanziellen Mitteln war es diesmal möglich, nicht nur zu improvisieren, sondern die jeweils optimale Lösung zu entwickeln.

### **Warum ist uns allen die Nikolaikirche so wichtig?**

Ihre Existenz begleitete das Schicksal der Berliner über Jahrhunderte. Mit ihrer markanten Silhouette prägte sie nicht nur das Gesicht der Stadt, sondern war bedeutsamer Ort bürgerlichen Gestaltungswillens und städtischen Selbstbewußtseins, was sich nicht zuletzt an den zahlreichen Umbauten im Laufe der Jahrhunderte, in ihrer Funktion als verlängerter Ratssaal und Ort der Erinnerung an verdiente Bürgerfamilien, die sich für die Prosperität Berlins einsetzten, widerspiegelt.

Selbst in jener Zeit, als sie nach dem Krieg nur noch in Fundament und Mauerkronen erhalten war, blieb sie im Bewußtsein der Berliner. Unser Anliegen bei der Ausstellungskonzeption war es, für Sie möglichst viele Facetten der Geschichte der Kirche aber auch ihres Umfeldes erlebbar machen, weshalb wir uns für eine Themenausstellung in sieben Bereichen entschieden haben. Sie erschließt die Geschichte der Kirche und des heutigen Nikolaiviertels, geht auf bauliche Veränderungen im Laufe der Zeit ein, verdeutlicht die Rolle der Kirche für die Herausbildung Berliner demokratisch-parlamentarischer Traditionen, sie verweist auch auf das Wirken berühmter Persönlichkeiten, erklärt liturgische Zusammenhänge und geht auf die Vielfalt heutiger Berliner Glaubenswelten ein. In der neukonzipierten Beyerschen Gruft können sie sich nun buchstäblich auf die Sohle des mittelalterlichen Berlins begeben und erstmals den einst von Berliner Bürgern zusammengetragenen Schatz des Turmknaufs bewundern.

**Die Ausstellung erschließt sich via AudioGuide in vier Sprachen** nun auch ausländischen Gästen. **Medieninstallationen** vermitteln viel ergänzendes Detailwissen. So erfährt man in weiterführenden Bildinstallationen am historischen Modell des Nikolaiviertels, dass es nach dem Krieg Architekturentwürfe gab, die beispielsweise vorsahen, das gesamte Nikolaiviertel in eine künstliche Wasserlandschaft zu verwandeln. Und um 1968 gab es dann ernsthaft diskutierte Pläne, die Nikolaikirche zum Historischen Museum der Stadt Berlin zu machen. Nicht zuletzt diese zum Teil recht spektakulären Entwürfe können Sie hier in der Ausstellung besichtigen.

Wir wollten mit den Themeninseln Zusammenhänge darstellen und Geschichte lesbar machen. Ebenso haben wir versucht, historische Ausstattungstücke der Nikolaikirche zu erschließen, sie aufzuarbeiten und sie restauriert an ihren Ursprungsort zurückzuführen. Berlins älteste Kirche ist - aus unserer Sicht – jetzt die schönste der Stadt. Wir freuen uns darauf, hier Museumsarbeit auf modernstem Standart leisten zu können.

Sie werden sicher fragen: Wie geht es nun weiter mit dem Museum Nikolaikirche?

Es ist ein gemeinsamer Wesenszug von Kirchen und Museen, dass an ihnen immer wieder und über lange **Zeiträume gearbeitet** wird. Nur so bleiben sie lebendig und können Tradition und Geschichte verkörpern und zugleich "a jour" sein. Auch wir sind noch nicht fertig. Immer wieder finden sich Relikte der Vergangenheit, die mit der Nikolaikirche in Verbindung stehen. Wir wollen sie Ihnen präsentieren und nutzbar machen.

Dieser Ort war immer einer der Begegnung und der Beteiligung.

**Partizipationsmöglichkeiten für** Berlins Bürger und Gäste gibt es auch heute. Wir bieten Programme und Veranstaltungen zu den unterschiedlichsten Themen an. So können Sie Orgelworkshops besuchen, Familientage hier erleben oder bei Kuratorenführungen zu Gast sein. Ihre häufigen Besuche, aber auch Ihre Spenden, sind erbeten für die Fortführung unserer Museumsarbeit. Sie sind auch sehr herzlich eingeladen, unserem Museumsverein beizutreten. Und wer gleich heute etwas tun möchte, dessen Aufmerksamkeit darf ich auf unsere Spendenbox lenken.

Die Nikolaikirche ist zutiefst gegenwärtig – sie ist ein musealer Ort, an dem sich von der frühesten Vergangenheit Berlins bis hin zu Zukunftsexperimenten alles verbinden läßt. Hier begegnet sich Alt und Neu. Damit korrespondierend, haben wir unser Begleitprogramm zur heutigen Eröffnung angelegt. Am Anfang spielte Herrn Dr. Kennel Johann Sebastian Bachs C-Dur Präludium, Bachwerkeverzeichnis 547, - eine Hommage an den großen Komponisten, dessen 325. Geburtstag die Welt am heutigen Tag feiert. Zugleich haben wir Herrn Professor Reulecke von der Hochschule für Schauspielkunst und seine Studenten gefragt, zu welchen künstlerischen Inspirationen sie dieser Raum bewegt. Die Ergebnisse können Sie jetzt in der Folge erleben. Allen Aufführenden einen ganz herzlichen Dank!

Dieses Museum ist auch ein Ort für junge Ideen und eine Art Zukunftslabor. Sehr gern erinnere ich mich an die enge Zusammenarbeit bei einem Ideenwettbewerb mit Frau Professor Laube und ihren Studenten vom Studiengang Bühnenszenen und Szenischer Raum der TU Berlin. Frei von allen Zwängen und Schranken der Machbarkeit sind hier wirklich grandiose Entwürfe für Präsentationen unserer Altarfiguren entstanden.

Meine Damen und Herren, Sie sehen, es gibt noch viele Ideen, die einer zukünftigen Verwirklichung harren. Bitte lassen Sie uns gemeinsam weiter an diesem Projekt Museum Nikolaikirche arbeiten, um in Zeiten der Globalisierung auch neue städtische Identität zu stiften. Ein Stück trifft diese Arbeit vielleicht dann auch die Intention Ihrer Kampagne, Herr Regierender Bürgermeister, "Be Berlin". Auch wir sind Berlin. Tun wir gemeinsam etwas für Berlin!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.